

Am nächsten Samstag feiert Becky Thatcher Geburtstag. Becky und ihre Freunde sind aufgereggt.

„Das wird ein ganz toller Tag werden“, sagt Becky zu Tom. „Wir werden am Flussufer ein Picknick machen. Dann dürfen wir die McDougal-Höhle besuchen.“

Am Morgen fahren Becky, Tom und die vielen Freunde in einem großen Boot den Fluss hinunter. Es sind auch einige ältere Kinder dabei. Aber Mütter und Väter müssen zu Hause bleiben. Ohne sie können die Kinder das Picknick besser genießen. Es ist ein sehr lustiges und sehr lautes Picknick.

Nach dem Picknick gehen die Kinder den Hügel hinauf zu der Höhle. Sie nehmen Kerzen mit. Am Eingang ist es noch hell, aber dann wird es schnell ganz dunkel. Eine Höhle ist eine spannende Sache. Am Anfang haben die Kinder ein wenig Angst, aber bald sind alle im Dunkeln und man sieht überall Kerzenlichter.

Die McDougal-Höhle ist sehr groß, mit hundert Gängen und Sälen. Die Gänge gehen hinauf und hinunter und kilometerweit in den Hügel hinein. Niemand kennt die ganze Höhle. Aber viele kennen die Gänge am Eingang der Höhle. Auch Tom ist schon oft hier gewesen. Man kann hier gut spielen. Stundenlang rennen die Mädchen und Jungen in den dunkeln Gängen herum. Gegen Abend kommen die Kinder wieder ans Tageslicht. Sie gehen zum Fluss hinunter. Sie sind müde, aber sie sind zufrieden. Es ist schon dunkel, als das Boot mit den Kindern in die Stadt zurückkehrt.

Huck sieht das Boot, aber er weiß nichts vom Picknick. Er geht nie zu

Geburtstagsfeiern. Natürlich nicht, denn die Mütter haben Huck nicht gerne. Diese Nacht ist Huck sowieso mit etwas anderem beschäftigt. Er ist auf Schatzsuche. Er will Indianer Joes Schatz. Er hat soeben gesehen, wie Indianer Joe in ein altes Gebäude am Fluss gegangen ist. Huck wartet in der Nähe. Er hofft, Indianer Joes Kreuz zu finden. Er wartet lange. Er will unbedingt die Kiste mit dem Schatz finden. Um Mitternacht beginnt es zu regnen. Huck wird ganz nass. Er friert. Am Morgen, als es hell wird, steht Huck immer noch auf der Straße. Er kann sich kaum bewegen. Ihm ist kalt und heiß zugleich.

Es ist Sonntagmorgen. Frau Douglas will mit ihren Söhnen in die Kirche gehen. Sie sehen Huck auf der Straße liegen. Die beiden Söhne tragen Huck zu Frau Douglas nach Hause. Anstatt zur Kirche zu gehen, pflegt sie Huck. Huck ist krank und muss im Bett bleiben. Zwei Wochen lang ist Huck krank. So erfährt er nichts von Tom und Becky.

Alle andern Leute erfahren schon am Sonntag von Tom und Becky. Die beiden sind nicht auf dem Boot gewesen. Tante Polly und Frau Thatcher haben alle Kinder gefragt. Niemand hat etwas von Tom und Becky gewusst. Wo sind sie jetzt? Irren sie noch in der Höhle herum? Sind sie tot?

Am Anfang spielen Tom und Becky noch mit den andern Kindern am Eingang der Höhle. Dann entdeckt Tom einen neuen Gang. Er fragt Becky: „Kommst du mit

Picknick: Essen in der freien Natur
Saal (Mz. Säle): großes Zimmer
herumirren: nicht wissen, wo man ist
Fledermaus: fliegende Maus, die in der Nacht auf Insektenjagd geht.
flattern: mit den Flügeln schlagen
Gebäude: Haus
plaudern: reden
Horch! = Hör!
solide ist, was nicht so leicht kaputt geht

durch diesen Gang?“ Becky geht mit Tom. Sie plaudern und sie gehen immer weiter. Dann kommt ein zweiter Gang. Ab und zu macht Tom mit der brennenden Kerze schwarze Zeichen an die Decke. „So finden wir dann den Weg wieder“, sagt er zu Becky. Dann erreichen sie einen riesigen Saal. Hier gibt es viele Fledermäuse. Die Fledermäuse erschrecken und flattern wild durcheinander. Becky schreit laut. Eine Fledermaus fliegt ganz nahe an Beckys Kerze vorbei. Die Kerze geht aus und Becky hat noch mehr Angst. Die Kinder fliehen in einen Gang. Aber überall sind jetzt Fledermäuse. Tom hält in einer Hand seine Kerze, mit der andern zieht er die weinende Becky mit sich. Sie rennen und rennen. Endlich sind keine Fledermäuse mehr da. Sie halten an und setzen sich. Es ist nun ganz still.

„Wo sind wir?“, flüstert Becky. Sie zittert vor Angst.

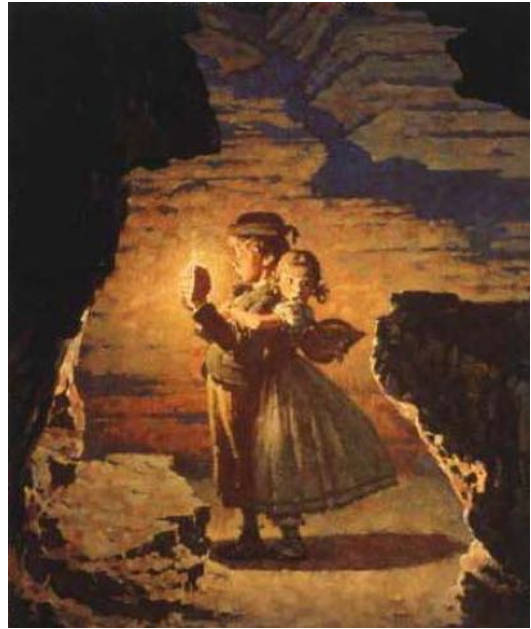
„Das weiß ich auch nicht“, sagt Tom.

„Ich glaube, wir sollten jetzt zurückkehren. Aber durch den großen Saal mit den Fledermäusen können wir nicht zurück. So müssen wir halt einen andern Gang versuchen.“ Immer wieder beginnen neue Gänge und immer wieder müssen sie sich neu entscheiden. Dann wollen sie doch durch den Saal mit den Fledermäusen zurück. Aber sie finden ihn nicht mehr.

„Tom“, jammert Becky, „wir finden den Weg nicht mehr. Tom, wir haben uns verirrt. Wir sind verloren.“

Sie gehen und gehen. Wenn sie müde sind, setzen sie sich für eine kurze Zeit. Die Zeit vergeht. Ist es nun Tag oder Nacht? Sie wissen es nicht.

In einem Saal befindet sich ein kleiner See. Sie setzen sich. Tom sagt: „Becky, wir müssen hier bleiben. Unsere letzte Kerze ist zu Ende. Wir haben nichts zu essen. Hier gibt es wenigstens Wasser.“



„Tom?“

„Ja, Becky?“

„Werden sie uns suchen?“

„Natürlich. Sobald das Boot in der Stadt ankommt.“

„Aber wie können sie uns in diesen vielen Gängen finden? Tom, oh Tom, wir werden hier sterben.“

Becky beginnt wieder zu weinen. Dann geht die Kerze aus und die beiden sind im Dunkeln. Stundenlang sitzen sie da. Sie schlafen eine kurze Zeit, dann sind sie wieder wach. Dann schlafen sie wieder... Ist es Sonntag? Ist es Montag? Oder schon Dienstag?

Plötzlich sagt Tom: „Horch! Jemand ruft.“

Beide hören es nun. Da ruft jemand ihre Namen. Sie rufen auch. Dann gehen sie im Dunkeln durch den Tunnel. Sie tasten sich den Wänden entlang. Kommen die Rufe wirklich aus dieser Richtung? Jetzt werden die Rufe schwächer. Dann hören sie nichts mehr. Enttäuscht kehren Tom und Becky zum Saal mit dem kleinen See zurück. Sie schlafen wieder. Als sie erwachen, sind sie hungrig. Ich muss etwas tun, denkt Tom. Doch was? Er sucht in seinen Hosentaschen und findet eine Schnur. Damit hat er angeln wollen.

„Hör mal, Becky! Ich versuche einmal diese kleinen Gänge dort. Mit der Schnur finde ich immer wieder zu dir zurück. Warte bitte hier.“

Tom kriecht langsam und vorsichtig in den ersten Gang. Auf Händen und Knien kriecht er. Er rollt die Schnur ab. Dann ist plötzlich die Wand auf der linken Seite zu Ende. Er tastet um die Ecke. In diesem Augenblick sieht er eine Hand – eine Hand mit einer Kerze.

„Hilfe! Hilfe!“ ruft Tom.

Die Hand bewegt sich. Tom sieht einen Arm und ein Gesicht. Doch welches? Ein Schreck! Es war das Gesicht von Indianer Joe! Tom hat Angst. Auch Indianer Joe hat Angst. Schnell rennt er weg und es ist wieder ganz dunkel. Tom kriecht zu Becky zurück. Aber er sagt ihr nichts von Indianer Joe. Tom wartet eine halbe Stunde. Dann kriecht er in den nächsten Gang. Später versucht er noch einen dritten Gang...

Es ist Dienstagabend. Die Leute in der Stadt haben gewartet und gewartet. Viele sind in der Höhle gewesen und haben bei der Suche mitgeholfen. Sie haben Tag und Nacht gesucht, aber sie haben nichts gesehen und nichts gehört und nichts gefunden. Spät in der Nacht hört man in der Stadt plötzlich Leute rufen. Viele rennen zum Haus der Familie Thatcher. „Man hat sie gefunden!“, rufen die Stimmen. „Tom und Becky sind wieder da!“

Viele Leute kommen herbei, um Toms Erzählung zu hören.

„Es war im sechsten Gang“, erzählt Tom. „Ich war am Ende meiner Schnur angelangt. Plötzlich konnte ich Tageslicht sehen. Da war ein kleines Loch in der Wand. Ich schaute hindurch und sah den Fluss unter meiner Nase durchfließen. Ich ging zurück und holte Becky. Wir kletterten durch das Loch und gingen zum

Fluss hinunter. Ein Boot fuhr vorbei und wir riefen und winkten. Wir waren sieben Kilometer vom Höhleneingang entfernt!“

Nach den drei Tagen in der Höhle ist Tom sehr müde. Er bleibt zwei Tage im Bett. Dann hört er, dass Huck krank ist. Am Sonntag besucht er ihn bei Frau Douglas. Frau Douglas sagt zu Tom: „Du darfst bloß kurz Hallo sagen. Dann musst du wieder gehen. Huck ist sehr krank und braucht viel Schlaf.“

Auch an den nächsten Tagen ist Frau Douglas immer im Zimmer, wenn Tom den kranken Huck besucht. Sie können überhaupt nichts Interessantes miteinander besprechen. So kommt es, dass er Huck nichts von Indianer Joe erzählen kann.

Etwa zwei Wochen nach dem Picknick, als Tom bei Becky zu Hause ist, kommt ihr Vater herein und sagt scherzend zu Tom: „Nun, Tom, möchtest du wieder mal in die Höhle gehen?“

„Ich habe keine Angst vor der Höhle“, sagt Tom.

Herr Thatcher lacht: „Es gibt einige mutige Jungen wie du, Tom. Aber in diese Höhle geht niemand mehr hinein. Ich habe sehr solide Tore am Eingang der Höhle anbringen lassen. Sie sind verschlossen. Niemand kann sie öffnen. Ich bin nämlich der einzige, der einen Schlüssel hat.“

Tom wird bleich und beginnt vor Aufregung zu zittern.

„Aber, Herr Thatcher, in der Höhle ist doch Indianer Joe!“

Eine Stunde später sind fünfzig Männer vor dem Höhleneingang versammelt. Herr Thatcher öffnet das Tor. Indianer Joe liegt am Boden. Er ist tot. Sein Gesicht ist gegen das Tor gewendet. In der Hand hält er sein Messer. Man sieht, dass er versucht hat, ein Loch in das Tor zu schneiden.

Setz in die leeren Spalten das Adjektiv in der passenden Form ein:

nach dem Nomen

vor dem Nomen

vor dem Nomen

In prädikativer Stellung hat das Adjektiv keine Endung	In attributiver Stellung und mit bestimmtem Artikel	In attributiver Stellung und mit unbestimmtem Artikel
Das Boot ist groß.	das große Boot	ein großes Boot
	die spannende Sache	eine spannende Sache
	der kleine See	ein kleiner See
Die Straße ist nass.		
	der kranke Junge	
		ein toter Indianer
	das schwarze Zeichen	
Das Gebäude ist alt.		
Die Kinder sind müde.	die müden Kinder	müde Kinder
Die Gänge sind neu.	die	
	die mutigen Jungen	
		fröhliche Mädchen
Die Kerze ist neu.		
	die langen Gänge	
		ein kranker Huck
Das Picknick ist lustig.		
Höhlen sind gefährlich.		
Fledermäuse sind unheimlich.		
Das Tor ist verschlossen.		
Die Rufe sind schwach.		

Füll die Lücken mit den richtigen Endungen:

Am nächst...*en*... Samstag feier.... Becky Thatcher Geburtstag. Becky und ihr.... Freunde sind sehr aufgeregt.

„Das wird ein ganz toll..... Tag werden,“ sagt Becky zu Tom. „Wir werd..... am Flussufer ei.... Picknick machen. Dann dürf..... wir noch die McDougal-Höhle besuch.....“

Am Morgen fahr..... Becky, Tom und die viel..... Freunde in ei..... groß..... Boot den Fluss hinunter. Es sind auch einig.... älter.... Kinder dabei. Aber Mütter und Väter müss..... zu Hause bleib..... . Ohne sie können die Kinder das Picknick besser genieß..... Es ist ein sehr lustig..... und sehr laut..... Picknick.

Nach dem Picknick geh..... die Kinder d..... Hügel hinauf zu d..... Höhle. Sie nehm..... Kerzen mit. Am Eingang ist es noch hell, aber dann wird es schnell ganz dunkel. Ei..... Höhle ist ein.... spannend..... Sache. Am Anfang haben die Kinder ein wenig Angst, aber bald sind alle im Dunkeln und man sieh..... überall Kerzenlichter.

Die McDougal-Höhle ist sehr groß, mit Hunderten von Gäng..... und Säl..... Die Gäng..... gehen hinauf und hinunter und kilometerweit in d..... Hügel hinein. Niemand kennt die ganz..... Höhle. Aber viele kenn..... die Gänge am Eingang d..... Höhle. Auch Tom ist schon oft hier gewesen. Man kann hier gut spiel..... Stundenlang renn..... die Mädch..... und Jung..... in den dunkeln Gäng..... herum. Gegen Abend kommen die Kinder wieder ans Tageslicht. Sie geh..... zum Fluss hinunter. Sie sind müde, aber sie sind zufrieden. Es ist schon dunkel, als das Boot mit den Kindern wieder in die Stadt zurückkehr..... .